

## Herzlich willkommen in Sursee

Die Stadt Sursee ist reich an historischen Bauten von der Spätgotik bis ins 20. Jahrhundert. Zu 28 von ihnen, meist denkmalgeschützten und mit einer nummerierten Tafel versehenen Gebäuden, finden Sie in diesem Faltblatt Informationen. Diese sollen dazu einladen, den historischen Bau näher zu betrachten und etwas über seine Vergangenheit zu erfahren. Vielleicht bekommen Sie dabei Lust, auf einem kürzeren oder längeren Spaziergang durch das Städtchen weitere Zeugen seiner Geschichte zu besichtigen. Historische Gebäude gibt es in Sursee auch im Rahmen von Stadtführungen zu sehen (nähere Angaben am Schluss).

*Wir wünschen Ihnen spannende Rundgänge! Stadt Sursee.*

## Vorschläge für Kulturspaziergänge

### 1. Rundgang Altstadt

*(eine Stunde)*

Start beim Stadttheater (6) mit Blick zu den Pfrundhäusern am Herrenrain (7), am Sankturbanhof (1) und am Murihof (2) vorbei zur Beinhaukapelle (5), zum Einsiedlerhof (3) und zur Stadtkirche (4). Anschliessend über die Treppe vor der Kirche zum Rathaus (8) und zu den Nummern 9 bis 12. Dann die Mühlegasse hinunter zum Diebenturm mit oberem Waschhaus (13). Die Surengasse entlang zum alten Stadtpital (14). Weiter zum Untertor (15) und zum «Haus zur Spinne» (16).

### 2. Rundgang Kirchen, Kapellen und Kloster

*(ganzer Rundgang eineinhalb bis zwei Stunden)*

Start bei der Stadtkirche St. Georg (4) mit Beinhaukapelle (5). Dann am Rathaus vorbei zum Untertor (15), durch dieses hinaus zur Kreuzkapelle (18), weiter zur evangelisch-reformierten Kirche (20) und der Dägersteinkapelle (21). Über die Bad- und die Göldlinstrasse mit Übergang beim Restaurant Brauerei zum Frieslirain sowie den Mariazellweg entlang zur Wallfahrtskirche Mariazell (28). Den Fussweg hinunter zur Zellkapelle (27) und zurück zum ehemaligen Kapuzinerkloster (24).

### 3. Rundgang Kirchen, Kapellen und Kloster

*(kürzere Variante, eine Stunde)*

Start bei der Stadtkirche St. Georg (4) und dann wie beim ganzen Rundgang bis zur Dägersteinkapelle (21). Von dort zur Altstadt zurück und zum ehemaligen Kapuzinerkloster (24).

### 4. Rundgang durch die Eisenbahnvorstadt

*(eine Stunde)*

Start beim Untertor (15) und hinaus Richtung Bahnhofstrasse zum Schulhaus St. Georg (17), weiter zur Kreuzkapelle (18) und altem Bürgerheim (19). Dann zur evangelisch-reformierten Kirche (20) und Dägersteinkapelle (21) mit sehenswertem Friedhof. Zurück zur Centralstrasse. Beim Neubau der Stadtverwaltung links abbiegen und die Centralstrasse Richtung Bahnhof zur ehemaligen landwirtschaftlichen Schule (22) und zum Verwaltungsgebäude der ehemaligen Ofenfabrik Sursee (23).

### 5. Rundgang durchs Quartier Mariazell

*(eine Stunde)*

Start beim Sankturbanhof (1) und weiter Richtung Kapuzinerkloster (24) mit Blick nach Norden zum ehemaligen Landschlösschen Schlottermilch (25). Vom Kapuzinerkloster über die Umfahrungsstrasse oder Unterführung zum Althaus (26) und auf dem Fussweg zur Zellkapelle (27) und zur Wallfahrtskirche Mariazell (28). Möglichkeit zur Wanderung an den See mit frühmittelalterlicher Kirchenruine auf der Halbinsel oder zurück ins Zentrum.

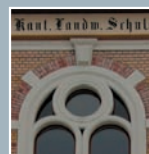
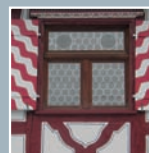
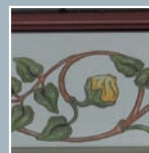
### Besichtigung historischer Gebäude

Alle Kirchen und Kapellen sind in der Regel tagsüber von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Der Sankturbanhof mit spannenden Einblicken zur Stadtgeschichte und sehenswertem Interieur kann bei einem Museumsbesuch besichtigt werden ([www.sankturbanhof.ch](http://www.sankturbanhof.ch)).

Weitere historische Gebäude wie das spätgotische Rat- und Markthaus, der Murihof sowie das Untertor mit Schützenstube gibt es im Rahmen der öffentlichen Führungen an den Samstagen von Mai bis Ende September oder bei einer Gruppenführung (ganzjährig) zu sehen. Anmeldung für Gruppenführungen: 041 926 90 00 oder 041 926 91 31, weitere Infos zu den Stadtführungen ([www.sursee.ch](http://www.sursee.ch)).

### «Kulturmeile»: Schweizer Denkmalpreis (1+6)

Die Bemühungen, historische Bauten in Sursee zu erhalten, wenn nötig zu sanieren und ins moderne Leben zu integrieren, wurden vor kurzem belohnt. Im Herbst 2010 erhielt die sogenannte «Kulturmeile» hinter der Pfarrkirche den schweizerischen Denkmalpreis 2010. Die drei Bauten an der Theaterstrasse – Stadttheater, Zwischenbau, Sankturbanhof – beruhen in ihrer aktuellen Form auf dem Projekt des Büros Baumann + Rigling (Kriens), das 1996–97 im Rahmen eines regionalen Studienauftrages entstand (Bauausführung in Zusammenarbeit mit Wey Architekten, Sursee).



**Sankturbanhof** **1**  
Amtshof der Zisterzienserabtei Sankt Urban, nach Aufhebung des Klosters 1848 Privathaus der Familie Schnyder von Wartensee. Der erste Amtshof wurde nach 1256 gebaut, im Zusammenhang mit der Befestigung von Sursee als Stadt. 1596–98 wurde an seiner Stelle ein neues Hauptgebäude mit Renaissance-Festsaal errichtet. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden der ehemalige Innenhof und die Stallung zu Wohnräumen umgestaltet. 1959 wurde das Haus von der Stadt Sursee erworben und ist heute im Eigentum der Stiftung Sankturbanhof, die ihn als Museum und Kulturzentrum nutzt. 2005–07 Gesamtrestaurierung des Renaissancebaues und Errichtung eines neuen Erschliessungsbaues im Rahmen des «Kulturmeilen»-Projektes. 2010 Auszeichnung mit dem Schweizer Denkmalpreis.

**Murihof** **2**  
Ursprünglich vermutlich die Stadtburg der Grafen von Kyburg und von Habsburg, die Stadtherren waren. Seit 1399 Amtshof der Benediktinerabtei Muri im Freiamt. Nach Aufhebung des Klosters Muri 1841 in Privatbesitz. 1971 wurde der Murihof von der katholischen Kirchgemeinde erworben und ist heute Sitz der Kirchenverwaltung und des kantonalen Regierungsstatthalters. Der Murihof wurde vom 16.–18. Jahrhundert baulich verändert und 1785–87 durch einen spätbarocken Festsaal mit grossem Deckengemälde von Josef Anton Messmer bereichert. 1975–77 Gesamtrestaurierung, 2007–08 Sanierung und Aussenrestaurierung.

**Einsiedlerhof** **3**  
Das heutige Pfarrhaus mit dem Pfarreisekretariat war einst das Wohnhaus vornehmer Bürgerfamilien wie der von Saffaton und der Schnyder. 1423 wurde es von der Benediktinerabtei Einsiedeln erworben und bis 1807 als Amtshof genutzt, nach 1808 wieder als Privathaus. Seit 1987 ist es im Besitz der katholischen Kirchgemeinde. Im ersten und zweiten Stock finden sich Wandbemalungen aus der Zeit der Renaissance und des Barock.

**Stadtkirche St. Georg** **4**  
Die heutige Pfarrkirche wurde 1638–41 an der Stelle der früheren, spätgotischen Kirche vom Surseer Baumeister Jakob Berger im Stil der Spätrenaissance errichtet. 1726 wurde der Turm erhöht und mit einer barocken Turmhaube versehen. 1752–53 wurde die Kirche im Inneren durch Vitus Rey barockisiert. 1776–77 schuf Carlo Andrea Galetti den Hochaltar, mit Figuren von Johann Baptist Babel (bekannt u. a. durch seine Arbeiten in der Klosterkirche von Einsiedeln). 1935–36 verlängerte man die Kirche nach Westen und verbreiterte die Seitenschiffe. Gesamtrenovation 1985–87.

**Beinhauskapelle St. Martin** **5**  
Erbaut 1495–97. Im oberen Geschoss, bekannt als «Martinskapelle», finden sich eine masswerkverzierte Decke des Basler Tischmachers Ulrich Bruder sowie ein barocker Altar von 1673–75 des Surseer Bildhauers Hans Wilhelm Tüfel. Im Untergeschoss wurden früher die Gebeine Verstorbener aufbewahrt. Heute wird dieses als Kapellenraum benutzt. Die dreiteilige Bildtafel vom Ende des 15. Jahrhunderts ist wohl die Rückwand eines spätgotischen Flügelaltars. An der südseitigen Innenwand stehen zwei Grabplatten, der Familie Meier von Reitnau von 1567 und des während der Pestepidemie verstorbenen Schultheissen Hans Kaspar Schnyder von 1629. Gesamtrestaurierung 1984–85.

**Stadttheater**  
Das Theater in seiner heutigen Gestalt wurde 1924–26 nach den Plänen von Fritz Amberg gebaut, die Relie芳arbeiten stammen vom Bildhauer Paul Amlehn. Zuvor, 1841, war von der im Jahre 1800 gegründeten Musik- und Theatergesellschaft die am gleichen Platz stehende Kornschütte des Klosters Muri ersteigert, umgebaut und bis 1911 als Theater betrieben worden. 1999–2000 Gesamtrestaurierung und Erweiterung des aktuellen Hauses im Rahmen des «Kulturmeilen»-Projektes. An der Westfassade ist die Eisenplastik «Tod und Bajazzo» (1997) von Hanspeter Stalder, Sursee, zu sehen. 2010 Auszeichnung mit dem Schweizer Denkmalpreis.

**Pfrndhäuser am Herrenrain** **7**  
Die Ortsgeistlichen wurden in Sursee ihrer Anzahl wegen als «Vierherren» bezeichnet. An dem kurzen, abfallenden Strassenstück mit dem Namen «Herrenrain» befanden sich ihre Wohnungen, von oben nach unten die vier Häuser der Liebfrauen-, Sankt-Nikolaus-, Sankt-Katharina- und Sankt-Johannes-Baptist-Pfrund aus dem 17. und 18. Jahrhundert, zum Teil mit Wappen der Bauherren, der Äbte von Muri, über den Eingangstüren. Auch das Innere der Häuser ist zum Teil herrschaftlich ausgestattet.

**Rathaus** **8**  
Das spätgotische Markt- und Rathaus der Stadt Sursee wurde 1539–46 durch den Baumeister Jakob Zum Stäg errichtet und kunstvoll ausgestattet. Es ist eine der bedeutendsten Profanbauten aus der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Schweiz. Der Bürgersaal, die Ankenwaage, die Tuchlaube und die Sust sind sehenswerte Innenräume, deren Bezeichnungen schon Hinweise auf die vielfältige Nutzung des Rathauses geben. Über dem Eingang zum achteckigen Treppenturm («Schneggenturm») ist ein Wappenrelief von 1482 von Wilhelm Ymer mit dem heiligen Georg, dem Stadtpatron, zu sehen (Kopie). Der Turm wurde 1634 erhöht und mit einem barocken Helm versehen. Der Pranger an der Südostecke erinnert an die mittelalterliche Gerichtsbarkeit. Gesamtrestaurierung des Rathauses 1971–75, Aussenrestaurierung 2004–05.

**Beck'sches Haus** **9**  
Das Haus ist innen und aussen ein Zeugnis repräsentativer Wohnkultur im 17. und 18. Jahrhundert. Es wurde 1631 für den Säckelmeister und späteren Schultheissen Ludwig Schnyder von Wartensee im Renaissancestil erbaut. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts war es im Besitz verschiedener Surseer Bürgerfamilien, zuletzt der Familie Beck. 1982 Erwerb durch die Korporationsgemeinde Sursee, Gesamtrestaurierung 1984–86. Heute Privatnutzung durch Firmen. Vor dem Haus stand der Georgsbrunnen, an den die moderne Brunnenanlage von 1997–98 erinnert.

**Gasthaus zur Krone** **10**  
Die «Krone» mit ihrem Wirtshausschild aus dem 18. Jahrhundert ist das Geburtshaus des Theologen Hans Küng (\*1928), Ehrenbürger der Stadt Sursee. Bis 1926 war sie als Gasthaus in Betrieb. Die Madonna mit Kind an der Hausecke ist vermutlich eine Arbeit von Hans Wilhelm Tüfel aus Sursee (Mitte des 17. Jahrhunderts). Sie erinnert an den Brand der Surseer Oberstadt von 1651, der an dieser Stelle zum Stillstand kam.

**Gasthaus zur Sonne** **11**  
Als ältestes Gasthaus der Stadt ist die «Sonne» seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts bezeugt und am selben Standort belegt. Wirtsleute waren oft und zum Teil über lange Zeitspannen hinweg Angehörige der Familie Schnyder von Sursee, die vor allem im 19. Jahrhundert auch eine wichtige politische Rolle spielte. Der kunstvoll gefertigte Rokoskoschild stammt aus dem 18. Jahrhundert.

**Amtsstatthalteramt und Marienbrunnen** **12**  
Nach dem letzten grossen Stadtbrand von 1734 wurde die Surseer Oberstadt als barocke Anlage wieder aufgebaut, mit einem repräsentativen Haus in der Mitte. Dieses war ursprünglich das «Grosse Haus», das Stammhaus der Schnyder von Wartensee, vor dem der spätmittelalterliche Marienbrunnen stand. Dieser wurde Mitte des 19. Jahrhunderts abgebrochen und 1923 wieder nachgebildet. Die Brunnenfigur ist die Kopie einer Arbeit aus dem 17. Jahrhundert, vermutlich des Obwaldner Meisters Heinrich Spichtig. 1998–99 wurde sie farbig gefasst und der Brunnen neu gestaltet. Von 1814–1948 war das Haus mit dem Treppengiebel Sitz des Polizeipostens und des Amtsstatthalteramtes. 1956–57 wurde es neu gebaut und ist seither Bankgebäude.

**Diebenturm und Waschhaus** **13**  
Der Diebenturm, in Erinnerung an die Surseer Hexenprozesse des 16. und 17. Jahrhunderts auch Hexenturm genannt, wurde an Stelle eines mittelalterlichen Turmes 1681 als Gefängnis- und Pulverturm errichtet. An ihn wurde im 18./19. Jahrhundert das «obere Waschhaus» angebaut, das bis nach der Mitte des 20. Jahr-



hundreds in Betrieb war. Innenrenovation beider Bauten 1979–80 und Aussenrestaurierung 2005–06. Im Turm Turnerarchiv und -stube, im ersten Stock des Waschhauses die Zunftstube der Zunft «Heini von Uri».

### **Altes Stadtpital** 14

1379 von vier Frauen, die in einer klosterähnlichen Gemeinschaft lebten, als «immerwährendes Spital» gegründet, diente das Haus bis 1818 als Unterkunft für Kranke, Arme und Waisen sowie als Herberge für arme Reisende. Nach 1820 wurde es als Herberge für Handwerksgehilfen sowie als städtisches Wohnhaus genutzt. 1996 umfassende Sanierung und Einbau von modernen Wohnungen für eine Wohngemeinschaft. Brunnen mit Figur «Der müde Wanderer» von Paul Edgar Amlehn, 1944.

### **Untertor und Schützenhaus** 15

Das heutige Untertor, auch Baslertor genannt, wurde, etwas zur Sure hin versetzt, 1674 durch Meister Thomas Martin von Beromünster an der Stelle eines mittelalterlichen Stadttors erbaut. Das Wappenrelief von 1676, das es schmückt, ist ein Werk von Hans Heinrich Tüfel. Das anschließende Schützenhaus wurde 1676–79 neu erbaut. Sein Erdgeschoss ist die ehemalige Schiesshalle, im Obergeschoss befindet sich die Gesellschaftsstube der Schützen mit einer Wappendecke. Gesamtrestaurierung beider Bauten 1982–83, 2007–08 konstruktive Sanierung und Aussenrestaurierung.

### **Haus zur Spinne** 16

Die Bezeichnung «Haus zur Spinne» ist möglicherweise von «Spinnlerin» abgeleitet, dem Beinamen einer Besitzerin im 18. Jahrhundert. Danach war die «Spinne» zeitweise Pfrund- und Schulhaus für die Primar- und Lateinschule. 1927 wurde sie durch den Architekten Fritz Amberg umgebaut und für die Nutzung als Kindergarten eingerichtet. 1983 Umbau zur Stadt- und Regionalbibliothek, Gesamtanierung mit Aussenrestaurierung 2002–03.

### **Schulhaus St. Georg** 17

1902–03 an der Stelle der vormaligen und 1864–65 zum Schulhaus umgebauten Fabrikweberei Suppiger unter Architekt Fritz Lehmann als städtisches Schulhaus für die Primar- und Mittelschule im Stil der Neurenaissance errichtet. Gesamtrenovation mit Aussenrestaurierung und Erneuerung der Rankenmalerei an der Dachuntersicht 1992–93. Auf der linken Seite des Vorplatzes befindet sich die Darstellung des Stadtpatrons Sankt Georg, eine Skulptur von Paul Amlehn 1927.

### **Kreuzkapelle** 18

Die Kapelle der Zunft und Bruderschaft der Metzger, Gerber und Schuhmacher wurde vor 1604 erbaut, 1632–34 erneuert und 1635 neu geweiht. Im Giebeldreieck ist das Wappen der Zunft zu sehen, an der Nordseite ein Epitaph von Paul Edgar Amlehn (1953), zur Erinnerung an den 1653 in Sursee hingerichteten Bauernführer Christian Schibi. Restaurierung 1975–76.

### **Bürgerheim** 19

Als neues Stadtpital im klassizistischen Stil 1818–19 erbaut und an Stelle des alten Spitals (Spittel) an der Sure bezogen. Seit 1935 wurde es als Bürgerheim bezeichnet, da es bis 1969 als Armen- und Waisenhaus sowie als Altersheim der Stadt Sursee diente. Seit der Sanierung und Aussenrestaurierung von 2003–04 wird es für die Schule gebraucht.

### **Evangelisch-reformierte Kirche** 20

1912–13 durch die Architekten Heinrich Meiliwaf und Fritz Amberg im Geist romanischer Landkirchen erbaut und im Innern mit Elementen des Jugendstils ausgestattet. Bei der Gesamtrenovation und der Neugestaltung des Innenraumes durch Architekt John Thomkins von 1966 wurden die Glasfenster von André Thomkins eingefügt.

### **Dägersteinkapelle und Friedhof** 21

Weihe einer ersten Kapelle 1452 an der Stelle eines «grossen Steines» (Dägerstein). 1657–59 Neubau als Kapelle des damals neu errichteten

Fremden- und Armenfriedhofs unter Verwendung von Baumaterial der 1657 abgetragenen alten Kapelle von Mariazell am See. Seit 1803 ist sie die Kapelle des allgemeinen Friedhofs, der noch immer stark geprägt wird von den zahlreichen Grabdenkmälern der Surseer Künstlerfamilie Amlehn.

### **Landwirtschaftliche Schule** 22

Das Hauptgebäude, Schule und zugleich Wohnheim für die Zöglinge, entstand 1901 im Stil der Neurenaissance. 1937–39 wurde es im Innern umgebaut und es wurde ihm das neue Konviktsgebäude von Architekt Walter Schmidli mit der Freskomalerei von Hans Zürcher an die Seite gestellt.

### **Verwaltungsgebäude Ofenfabrik** 23

Die Ofenfabrik in Sursee, 1871–72 durch Franz-Xaver Weltert von Büron gegründet, gehörte zu den Pionieranlagen der Industrialisierung auf der Luzerner Landschaft und war die bedeutendste und grösste Ofenfabrik der Schweiz. Ab Mitte der 1870er-Jahre wurde sie kontinuierlich ausgebaut u. a. mit einer eigenen Schlosserei, Töpferei, Eisengiesserei und einem Emallierwerk und beschäftigte bis zu 350 Arbeiter und Arbeiterinnen. Mehrere Werkprodukte wurden national und europäisch ausgezeichnet. Das Verwaltungsgebäude, 1895 im Stil der Neurenaissance erstellt, ist das einzige noch erhaltene Relikt der ehemals grossen Fabrikanlage. Gesamtanierung und Teilrestaurierung 2005–06.

### **Kapuzinerkloster** 24

Das erste Kapuzinerkloster von Sursee wurde 1606–08 erbaut, an Stelle eines öffentlichen Parks der Stadt. 1703–05 erfolgte ein Neubau von Kirche und Kloster, das 1936 schliesslich umgebaut und erweitert wurde. Im Kreuzgang ist ein Gemäldezyklus zum Leben des heiligen Franziskus zu sehen, gemalt vor 1620 von Beat Jakob Bachmann aus Säckingen. Auf dem Platz vor der Klosterkirche steht das Spätrenaissance-Kreuz von 1628 als Erinnerung an die Stifter des Klosters, Michael und Katharina Schnyder von Wartensee-Pfyffer. 1998 Aufhebung des Klosters

durch die Schweizer Provinz der Kapuziner und Erwerb durch die katholische Kirchengemeinde. Innenrestaurierung 1999–2002 und Aussenrestaurierung 2004–05.

### **Slottermilch** 25

Altes Landschlösschen aus dem 17. Jahrhundert. Über dem Eingang Jahrzahl 1679, an der Südostecke so genannter Ritterstein zum Besteigen der Pferde. Im Innern kleiner Saal mit bemalter Decke. «Slottermilch» bedeutet «geronnene Milch» und war früher eine beliebte Speise.

### **Althuus** 26

Ein typisches Luzerner Bauernhaus der Familie Schnyder von Wartensee aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Über dem Portal die Jahrzahl 1773. Grösserer Umbau anfangs 20. Jahrhundert. Nach Teilbrand im Jahre 1991 Sanierung und Renovation des Hauses.

### **Zellkapelle** 27

In Form einer kleinen, dem romanischen Baustil nachempfundenen Kapelle 1602 erbaut. Bilder im Inneren und an der Aussenwand aus dem 19. Jahrhundert. 1812 renoviert und 1975–76 restauriert. Die Zellkapelle wurde im Volksmund «Bettseierchäppali» genannt, weil man sich von ihrem Besuch Hilfe gegen das Bettnässen erhoffte.

### **Mariazell** 28

Die Wallfahrtskapelle Mariazell wurde nach dem Abbruch einer früheren Kapelle am See 1656–58 auf dem Moränenhügel errichtet. Die Altäre in der Art von Guckkastenbühnen mit Szenen aus dem Marienleben gestaltete 1666 Hans Wilhelm Tüfel aus Sursee. Die Felderdecke mit Symbolen der so genannten Lauretischen Litanei malte 1851 Anton Amberg. Das Kaplanenhaus wurde 1753 erbaut, neben ihm steht ein alter Sodbrunnen. Kapelle und Haus waren bis 1807 im Besitz des Klosters Einsiedeln. Renovation der Kapelle 1949–50, Gesamtrestaurierung beider Bauten 1982 und Innenrestaurierung der Kapelle 2005.

